

Leuten, weil sie nüchtern sind, der Dithem stincket, Denn die bösen Dünste aus dem unreinen Geblüt, gleichwie ein Gestanck aus den Füßen, auffgehen und auffsteigen, nachmahls aber, wenn sie eine böse giftige Natur an sich nehmen, den Speichel verunreinigen.

Der Speichel ist ein Saft des Mundes und der Zungen, den Mund zu feuchten und die Speise einzuweichen, welcher die glandulas salivales anfüllet, daher es denn ist, daß wir einen feuchten Mund haben. Bey welchen aber diese Glandulæ gleichsam vortrocknen, wie bey hitzigen Fiebern geschicht, denenselben wird die Zunge dürre, und haben keinen Geschmack.

Der Speichel eines gesunden Menschen ist zu vielen Dingen gut, denn er nicht alleine theils lebendige Thierlein tödtet, sondern auch dem Quecksilber seine herum lauffende Natur beraubet; Warum solte nun der Speichel derjenigen, so die Frankosen oder andere garstige Krankheiten haben, nicht giftiger seyn, weil er sich in allen nach des Menschen Geblüt richtet.

Man hat Exempel, daß welche von solchen Leuten angestecket worden, indem sie nur aus einem Becher mit ihnen getruncken, woran der inficirte Speichel geklebet Und dieses ist auch die Ursache, warum der Biß vieler Thiere schädlich, wenn sie schon weder Fleisch noch Senn-Adern sonderlich verletzen, nemlich ihres Speichels süchtige Art.

Das XXV. Capitel.

Milch wie sie recht gebraucht werden soll.
Die Milch an sich selbst ist nicht allen Leuten gesund,

fund, weil sie bey denen, die einen kalten Magen haben, sauer wird, und viel Winde verursacht: Hingegen bey denen, die da hitziger Natur sind, verbrennet sie, und indem die Dünste ins Haupt getrieben werden, entstehet Haupt-Weh.

Weilen nun der Milch Natur ist, daß sie von Hitze gerinnet, und dicke wird, und von der Kälte fließt; so muß nothwendig folgen, daß sie in einem hitzigen Magen viel eher gerinne, und zusammen lauffe. Dieses aber zu verhüten, so thue man ein wenig Honig oder Zucker darein, oder ein Klein wenig Salz. Man findet hin und wieder Exempel, daß etliche von geronnener Milch plötzlich gestorben seyn, da sich ein Brechen erhoben, und die Lufft-Röhren verstopffet worden.

Dannhero es von denen Junggesellen und Jungfern eben nicht am besten gethan ist, wenn sie Sommers-Zeit in die frische Milch gehen, und sich damit überfüllen, hernach bald darauf Wein trincken, wodurch sie ihrer Gesundheit den größten Tzort thun und ihr Leben in Gefahr setzen. Der Wein machet die Milch gerinnen, dadurch der Magen verdorben wird, worauff denn Undauligkeit und Erbrechen entstehet, endlich wird sie gar faul und causiret viele Kranckheit. Milch und Fisch zusammen geessen, un Wein darauf getruncken, machet die Leute kräftig, sinnig, und verderbet das Geblüt.

Des gleichen so ist auch die erste Milch von denen Kühen, so neulich gekalbet, woraus offtmahlen viel Leute grosses Wesen machen, daß aller ungesundeste und schädlichste. Wie denn auch denen neugebohrnen Kindern, ihrer Mutter Milch in

den ersten drey Tagen ungesund, weil sie in dem Leibe zusammen rinnet und dicke wird, Verstopfungen in den Adern und geronnen Geblüt machet, welches die andere Speise nicht thut. Jedoch so zertheilet das geronnene Geblüt, und dessen Dicke, Kümmel, Meerzwiebel-Esig, Angelica, Meisterwurtzel und der gleichen. So ist auch die Milch in denen Masern keines wegcs gut und gesund, ob es gleich etliche Weiber davor halten, daß sie austreiben solle; Indem sie ingemein in allen Fiebern schädlich ist, schnell faulet, und eine giftige Art an sich nimmet.

Das XXVI. Capitel.

Warum die kleinen Kinder an schönen Dingen sich belustigen, hingegen vor alten Weibern entsetzen.

VON Natur ist zwar allen Menschen angeboren, daß sie, was schön und freundlich ist, lieben; Die jungen Kinder aber sind vorwitziger und begieriger, sie sehen gerne Feuer, Fackeln, Licht und was da brennet und leuchtet, oder freundlich redet, und hören gerne, wo man sich lustig machet. Daher es denn kommt, daß sie von keinem Dinge eher können geschweiget werden, als durchs Singen, oder wenn man ihnen ein brennend Licht vor die Augen hält. Hingegen so entsetzen sie sich, im finstern allein zu liegen, und fürchten sich für allen greulichen Dingen. Man siehet aus der Erfahrung, daß die Kinder immer schreyen, wenn sie alte verrunkelte Weiber zu genommen, oder auff den Schooß legen wollen; Hingegen so siehet man,